

Jürgen Becker: „Gutes Kabarett erfordert Haltung - und Haltung erzeugt Widerspruch.“



Jürgen Becker: „Die Ursache liegt in der Zukunft“. 2018. © Schönhauser Promotion GmbH

Jürgen Becker ist vielen ein Begriff. Der Name an sich ist zwar verbreitet und damit alltäglich gegenwärtig, so dass man meinen könnte, er würde nicht auffallen. Aber das, was dieser Künstler unternimmt, speziell mit seinen Solo-Shows, die ihm vor allem im TV nicht zuletzt durch seine „Mitternachtsspitzen“ eine beständige Fangemeinde beschert haben, machen ihn, auch durch seine alternativen „Stunk-Sitzungen“ zu einem Beobachter, der als Kabarettist, Autor und nicht zuletzt als TV-Moderator ganz nah am Puls der Zeit agiert. Jürgen Becker trifft in seinen Auftritten genau da, wo man es spürt, dort, wo es in der Gesellschaft hakt. Das liegt

Humor trifft fragend und freundlich subtil stets ins Schwarze, genau dort, wo sich ein jeder und eine jede von uns wiederfindet. Zur aktuellen Lage sowie zur Kunst überhaupt in einer gesellschaftlich komplizierten Zeit fand der Künstler Zeit für ein Interview mit ARTPROFIL.

ARTPROFIL: Herr Becker, Kleinkunst hat gegenüber der bildenden Kunst einen Nachteil, sagen Sie. Denn Kabarettisten könne man nicht übers Sofa hängen. Mache man dies aber dennoch, dann passe ein solcher Kabarettist womöglich nicht zur Couchgarnitur. Und auch deshalb sitzen Sie nun, ganz entspannt, wohl auch im Sessel. Doch in diesen Zeiten, die nicht

Jürgen Becker: Der Lockdown brachte mir die Philosophie eines großen deutschen Künstlers nahe. Auf die Frage, was für ihn Glück bedeute, was der perfekte Tag sei, antwortete er: „Keine Termine und leicht einen sitzen“. Soweit Harald Juhnke (1929-2005).

ARTPROFIL: Was macht Corona, auch künstlerisch besehen, gesellschaftlich mit zwischenmenschlichen Lebensentwürfen?

Jürgen Becker: Im Hamsterrad des Alltags mit all den Mails, Apps und Updates bekamen wir den Eindruck, die Digitale Welt hat uns im Griff, wir sind Teil der Technik. Corona aber holte uns zurück. Die Pandemie machte uns allen klar: Wir Menschen sind nicht Teil der Technik, wir sind Teil der Natur! Die hat uns im Griff, selbst winzige Petitesen wie die Viren. Also können wir unsere Lebensentwürfe nicht endlos gegen die Natur positionieren, zum Beispiel mit einem Wirtschaftssystem, das am Erhalt unserer Lebensgrundlagen nicht interessiert ist. Insofern ist das Projekt „7000 Eichen“ von Joseph Beuys hochaktuell. Hier könnte Kunst wieder anknüpfen und als künstlerische und ökologische Intervention das Verhältnis von Mensch und Natur nachhaltig beeinflussen. Beuys Begriff „Soziale Plastik“ weist den Weg: Die Wände sind voller Bilder. Jetzt müssen wir die Welt neu ins Bild setzen.

ARTPROFIL: Welchen Themen ist Ihr Publikum, sind die Leserinnen und Leser Ihrer Bücher nach Ihren langjährigen Erfahrungen als Kabarettist besonders zugetan?

Jürgen Becker: Das Publikum will Geschichten